

Fromont, S. 161–171). Die den Hirschgeweih- und Felsgesteinsartefakten gewidmeten Studien (Yolaine Maigrot, S. 147–160, und Caroline Hamon, S. 173–179) runden diese Präsentation ab.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeiten werden im vierten und letzten Kapitel (S. 181–183) auf zweieinhalb Seiten zusammengefasst. Wer eine Synthese und eine Kontextualisierung erwartet – vor allem im Hinblick auf die in der Einleitung formulierten Fragestellungen zur räumlichen und chronologischen Stellung von Tinquieux «la Haubette» innerhalb der BVSG-Gruppe – wird enttäuscht. Diese Lücken verleihen der vorliegenden Publikation mitunter den Charme der eingangs erwähnten Grabungsberichte.

Die Auslassung chronologischer Fragen hat auch mit der Tatsache zu tun, dass an keiner Stelle absolutchronologische Daten erwähnt werden. Während der Ausgrabung und in der Auswertungszeit wurde offensichtlich darauf verzichtet, Radiokarbondatierungen vorzunehmen, obwohl geeignetes Probenmaterial (s. Kapitel 2) vorlag. Dies ist ein verbreitetes Problem bei Publikationen zur BVSG-Gruppe. Geht es um chronologische Fragen, greifen deren Autor*innen (so auch die vorliegende Publikation) auf eine Monografie der 1980er-Jahre zurück (C. CONSTANTIN, *Fin du Rubané, céramique du Limbourg et post-Rubané. Le Néolithique le plus ancien en Bassin parisien et en Hainaut*. BAR Internat. Ser. 273 [Oxford 1985]). Nur: Die von Claude Constantin entwickelte Argumentation basiert im Wesentlichen auf typologischen Argumenten. Es mag sein, dass damals keine andere wissenschaftliche Option vorlag. Nun aber, nach fast vierzig Jahren intensiver Grabungstätigkeit, sollten die damals entwickelten Modelle dringend überprüft werden. Umfangreiche Inventare aus mehreren hundert Befunden und neue ¹⁴C-Datenserien laden förmlich dazu ein.

CH–1950 Sion
Rue Oscar Bider 54
Samuel.vanwilligen@insitu-archeo.ch
<https://orcid.org/0000-0003-0689-2647>

Samuel van Willigen
InSitu Archéologie SA

RUDOLF KUPER, Inden 1: Eine Siedlung der Rössener Kultur im Rheinland. Rheinische Ausgrabungen Band 76. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Philipp von Zabern, Darmstadt 2018. € 69,90. ISBN 978-3-8053-5188-1. XII + 364 Seiten mit 167 Abbildungen und 1 Planbeilage.

Wer sich, auch heute noch, mit der Siedlungsarchäologie der mitteleuropäischen Lösslandschaften im Neolithikum beschäftigt, wird unweigerlich auch auf die Rössener Siedlung Inden 1 auf der Aldenhovener Platte stoßen. Das hat einmal gewichtige forschungsgeschichtliche Gründe, aber auch empirische, denn es ist eine eindrucksvolle und vielschichtige Anlage. Betrachtet man die Forschungsgeschichte, so stößt man schnell auf große Namen aus alter Zeit, die alle mit den Untersuchungen auf die ein oder andere Art verbunden waren, oder es noch heute sind.

Der Fundplatz wurde von Hartwig Löhr entdeckt, der Autor Rudolf Kuper selbst war Grabungsleiter, auch Jens Lüning nahm als Student an den Feldarbeiten in den Jahren 1965 und 1966 teil. Später entwickelte dieser anhand auch ebenjenes Platzes eine siedlungsgeschichtliche Studie, die wiederum maßgeblich wurde (J. LÜNING, *Siedlung und Siedlungslandschaft in bandkeramischer und Rössener Zeit*. Offa 39, 1982, 9–33). Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen fanden in den Labors des Kölner Instituts für Ur- und Frühgeschichte statt; auch aus diesem Grund scheint es folgerichtig, dass der Band dem damaligen Direktor Hermann Schwabedissen gewidmet ist. Er war es auch, der Antragsteller bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) war und somit

die weitere Aufarbeitung ermöglichte. Keinesfalls verwundert es, dass R. Kuper seiner Einleitung ein Zitat von Walter Haberey, dem ehrwürdigen Ausgräber der bandkeramischen Siedlung Köln-Lindenthal, voranstellt.

1974 wurde Kuper mit dieser Studie in Köln promoviert, die Ergebnisse dann 1979 in Teilen veröffentlicht. Die Grabung war seinerzeit bekannt und eindrücklich genug, um sie 1975 mit einem Siedlungsmodell in die große nationale Ausstellung „Ausgrabungen in Deutschland“ im damaligen Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (heute Leibniz-Zentrum für Archäologie – LEIZA) aufzunehmen. Dieses Modell ist auf S. 138 Abb. 165 bildlich wiedergegeben. Im Vorwort zur vorliegenden Endpublikation (S. XII) erläutert Kuper auch die Gründe zur um 50 Jahre verschobenen Gesamtvorlage seiner Dissertation, die Rezensent durchaus nachvollziehen kann: Ab 1979 hatte Kuper sich der Afrikaarchäologie verschrieben, dort neue und prägnante Akzente gesetzt, aber eben keine Zeit gefunden, die früheren Detailergebnisse aufzuarbeiten. Das war erst möglich, nachdem Kuper aus dem aktiven Arbeitsleben in die offensichtlich nicht minder aktive Zeit des Ruhestandes überwechselte. Einen sehr persönlich gehaltenen und sehr detaillierten Rückblick mit weiteren Informationen gibt Kuper im Epilog, auf den noch zurückzukommen sein wird.

Nun zum Band selbst, der, trotz der all ihn umschmeichelnden Geschichtlichkeit, angenehm nüchtern und datenorientiert gehalten ist. Es ist eine handwerklich saubere und informative Vorlage, die auch bereits Rez. zur weiteren Verwendung gedient hat.

In der Einleitung (S. 1–16), die zunächst kurz die unmittelbare Forschungsgeschichte vorstellt, wird die umgebende Landschaft, die Niederrheinische Bucht, vorgestellt, dann die unmittelbare Umgebung des Fundplatzes mit ihren naturräumlichen Gegebenheiten. Natürlich wird auch der Braunkohletagebau, dem letztlich alle Untersuchungen auf der Aldenhovener Platte zu verdanken sind, behandelt. Minutiös wird die Grabung in ihrem Verlauf beschrieben, Bildmaterial unterstützt die Ausführungen. Im Zuge der Grabung konnten wohl etwa 75 % der ursprünglichen Siedlung noch untersucht werden. Kapitel 2 (S. 17–101) widmet sich den Bauspuren, kurz voran gestellt wird ein Terminologieteil und auch ein vereinfachter Gesamtplan auf dem, der guten Übersicht halber, alle Bauten mit ihren Kennnummern dargestellt sind. Hier wird deutlich, dass bis auf den südlichen Teil, der der Abbaukante der Braunkohlebagger nahekam, die Siedlung wohl vollständig erfasst wurde. Dann folgt die Beschreibung der Bauten, mit allen Maßen und den entsprechenden Plänen sowie Fotos der Grabungssituationen. Rez. nutzte diesen zwar trockenen aber höchst informativen Teil für die Berechnung der Baugrößen als Grundlage für den GINI-Koeffizienten der Siedlung, beruhend auf den Trapezbauten. Nach diesem fügt sich die Phase 4, also die letzte der Siedlung, übrigens erwartungsgemäß in den oberen Bereich des mitteleuropäischen Neolithikums ein (D. GRONENBORN et al., Jade, salt, and copper: emerging complexity in Central European early agrarian societies. In: M. Reindel et al. (Hrsg.), *Neolithisation and the Origins of Complexity*. DAI Research Cluster 1: From Sedentarization to the Complex Society: Settlement, Economy, Environment, Cult. Proceedings of the Workshops in Tehran, Lisbon and Lima. Menschen – Kulturen – Traditionen / People – Cultures – Traditions 17 [Berlin im Druck]).

Zum Abschluss der Vorlage der Trapezhäuser folgen einige allgemeine Überlegungen zu ihrer Architektur sowie der Rekonstruktionsversuch einer Seitenwand mit gespaltenen Bohlen. Sodann werden die rechteckigen Bauten behandelt, die entweder als Nebenbau zu einem Trapezhaus oder aber als eigenständige Strukturen dokumentiert sind. Es folgen Polygonalbauten, ausschließlich Nebenbauten, sowie die für Inden 1 charakteristischen Zäune bzw. Palisaden, zu guter Letzt die Gruben mit einer ausführlichen Diskussion über deren Aussagemöglichkeiten hinsichtlich oberirdischer, nicht erhaltener Strukturen wie Öfen. Reste dieser, bzw. genauer in Öfen verbrannter Getreidereste fanden sich gehäuft in Kesselgruben, sicherlich als Sekundärfüllung. Der Autor sieht darin mit Hausabfall vermischte Darrreste aus dem Tätigkeitsbereich aus dem Innern der Häuser

(S. 113). Interessant ist das Auftauchen der Gerste in manchen Gruben (S. 112); seinerzeit war hiermit „erstmalig für das Neolithikum Gerste [belegt], das in einigen Gruben sogar überwiegt“ (S. 142). Zahlreiche dieser Kesselgruben, die als Speichergruben anzusehen sind, wurden im Siedlungssinnern gefunden.

Kapitel 4 widmet sich der Keramik (S. 116–128). Wiederum folgt Kuper der klassischen Präsentation des Materials und beginnt mit Herstellungs- und Verzierungstechniken, bevor er Formen und Verzierungsmotive behandelt. Bei der chronologischen Einordnung hält er sich zurück, verweist aber auf beginnende jungneolithische Einflüsse aus dem Bischheimer Horizont. Die Steingeräte werden im Katalogteil abgebildet, in der Vorlage aber nicht weiter ausgewertet.

Das folgende Kapitel 5 ist dann der zeitlichen und räumlichen Gliederung bzw. Abfolge der Baugeschichte gewidmet, es ist der auswertende Teil (S. 129–140). Kuper beginnt mit der Darstellung der stratigraphischen Überlagerungen, sodann werden räumliche Einheiten durch Pfostenstellungen und Zäune diskutiert, dann folgt die in der Tat komplizierte Analyse der Baugeschichte, beginnend mit den Abfolgen der einzelnen Trapezbauten. Es folgt eine weitere Diskussion möglicher Funktionen der unterschiedlichen Bautypen, wozu auch die Gruben herangezogen werden, die in Kapitel 3 (S. 102–115) detailliert vorgestellt werden. Kapitel 5.5 behandelt die ¹⁴C-Daten in einem einfachen Ansatz, Einzel- sowie Summenkalibration. Weitere Modellierungen unternahm Kuper nicht; da ließe sich mithin noch etwas machen, allerdings sind die stratigraphischen Angaben der Proben sehr genau wiedergegeben. Angesichts der großen Zeittiefe der Bearbeitung wäre allerdings ein kurzer Hinweis sinnvoll gewesen, wann denn die Messungen unternommen wurden. Kapitel 5.6 bildet den Abschluss mit einem Vorschlag zur Gesamtentwicklung des Besiedlungsablaufes unter Berücksichtigung auch der Zaunanlagen; diesem ist eine instruktive Abbildung beigegeben. Kurzgefasst unterscheidet Kuper vier Phasen, mit einer Ausweitung des Siedlungsareals von Südwesten nach Nordosten. Im Verlaufe der Verlagerung werden zunehmend größere Trapezbauten errichtet, ein Zaun umgab die Siedlung zu jeder Zeit.

Im Epilog (S. 147–152) geht Kuper auf eine Nachbearbeitung des Fundplatzes durch Markus Pavlovic ein (M. PAVLOVIC, Die Rössener Phase des Mittelneolithikums in der Rheinischen Bucht: Chronologie und Entwicklung. *Bonner Jahrb.* 210/211, 2010/11 [2012], 29–102. doi: <https://doi.org/10.11588/bjb.2010.0.43991>). In dieser Arbeit wird das Material mit neuen Ansätzen und auf der Grundlage einer verfeinerten Chronologie und dem Hofplatzmodell analysiert. Resultat ist eine etwas veränderte Bauabfolge, mit zum Teil überlappenden Phasen von fünf verschiedenen Hofplätzen, weiterhin allerdings in vier Phasen. Es ist nun durch eine sehr viel stärkere Dynamik gekennzeichnet, Phase 4 bleibt aber diejenige mit den stärksten Größenunterschieden der Trapezbauten. Es sei abschließend nicht verschwiegen, dass sich Kuper zunächst mit dem neuen Modell etwas schwergetan zu haben scheint, schreibt er doch (S. 152) von einem „kühnen Szenario“, das „von Rivalität und Brandstiftung geprägt“ gewesen sei und „eher als Vorlage für ein Computerspiel“ dienen könnte. Dennoch haben beide einen gemeinsamen Beitrag im bekannten Katalog der Archäologischen Landesausstellung Nordrhein-Westfalen veröffentlicht, in dem die Modelle gegenübergestellt werden (R. KUPER / M. PAVLOVIC, Der Beginn der Braunkohlenarchäologie: Die Rössener Siedlung Inden 1. In: T. Otten et al. (Hrsg.), *Revolution Jungsteinzeit. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen* 11,1 [Darmstadt 2015] 341–347).

Wie auch immer man zum jeweiligen Modell stehen mag, beide enden in einem plötzlichen Abbruch der Siedlung mit Phase 4, während der der größte Trapezbau stand und damit wohl die Differenzierung der Gemeinschaft auf ihrem Höhepunkt war. Das sollte im 46. Jahrhundert v. Chr. passiert sein.

Die kurze Zusammenfassung der Kuper'schen Monographie wird auch in einer englischen und französischen Version gegeben (S. 145–146). Ab Seite 153 wird der Band zudem von einem ausführlichen Katalogteil mit hervorragenden Abbildungen der Funde und teilweise auch Befunde sowie einem großen Faltplan des gesamten Fundplatzes abgerundet.

Mit der Aufarbeitung und Publikation dieses alten, aber doch so gewichtigen Meilensteins der Neolithforschung in Mitteleuropa hat Rudolf Kuper eine Monographie vorgelegt, der, wie allen soliden Materialvorlagen, eine sehr lange Regallebenszeit vergönnt sein wird. Einzig der absolut-chronologische Teil (Kap. 5.5, S. 136–138) wird sicherlich in den nächsten Jahren im Zuge neuer Kalibrationsansätze (Bayes'sche Datenmodellierung) eine Aktualisierung erfahren.

DE-55116 Mainz
Ludwig-Lindenschmidt-Forum 1
detlef.gronenborn@leiza.de
<https://orcid.org/0000-0002-6467-5643>

Detlef Gronenborn
Leibniz-Zentrum für Archäologie

MARIA WUNDERLICH, *Megalithic Monuments and Social Structures. Comparative Studies on Recent and Funnel Beaker Societies*. Scales of Transformations in Prehistoric and Archaic Societies Band 5. Sidestone Press, Leiden 2019. € 85,-. ISBN 978-90-8890-786-9 (Paperback). € 195,-. ISBN 978-90-8890-787-6 (Hardcover). € 0,-. ISBN 978-90-8890-788-3 (E-Book). 382 Seiten mit 360 Abbildungen und 14 Tabellen.

Die hier zu besprechende gedruckte Version der englischsprachigen Dissertation von Maria Wunderlich unterscheidet sich von anderen innerhalb der letzten Jahre zum Thema Megalithanlagen und frühe Monumentalität durchgeführten Abschlussarbeiten durch ihren komparativen ethnoarchäologischen Ansatz, der rezente megalithische Anlagen mit prähistorischen Fallstudien vergleicht. Die Verfasserin präsentiert damit eine interessante neue Perspektive zum Thema. Die Arbeit wurde innerhalb des DFG-Schwerpunktprogrammes 1400 „Early Monumentality and Social Differentiation“ 2019 publiziert, die letzte Datenaufnahme ist mit Januar 2018 angegeben. Betreut wurde sie von Johannes Müller und Henny Piezonka; letztere ist Experte für Ethnoarchäologie.

Der Aufbau der Arbeit ist klar, bestehend aus 1. Einleitung (S. 13–18), 2. Forschungsgeschichte der megalithischen Monumente (S. 19–24), 3. Theoretischer Hintergrund (S. 25–40), 4. Methodologie (S. 41–57), 5. Ethnografische Fallbeispiele: Sumba und Nagaland (S. 59–259), 6. Die archäologischen Fallbeispiele: Trichterbechergesellschaften im heutigen Norddeutschland und Schonen (S. 261–337) sowie 7. Synthese (S. 339–345) und 8. einer Zusammenfassung (S. 347–348). Außerdem enthält die Publikation einen Appendix mit Situationsfotografien und Landschaftsbildern der ethnoarchäologischen Feldarbeit. Zugrundeliegende Dateien und Reinschriften der durchgeführten Interviews sind auf der „Data Exchange Platform“ der Johanna-Mestorf-Akademie einsehbar (<https://www.jma.uni-kiel.de/en/research-projects/data-exchange-platform> [letzter Zugriff: 10.04.2022]).

M. Wunderlichs Studie basiert auf der Analyse ethnographischer und archäologischer Daten. Diese umfassen die Resultate der ethnographischen Feldforschungen über rezente Megalithmonumente und deren soziale Kontexte, die Wunderlich mit ihren Teams in einem Zeitraum von jeweils zwei Monaten auf der Insel Sumba, Indonesien (August / September 2015), und in Nagaland, Nordwestindien (Februar / März 2016 in Kooperation mit Kollegen von der Universität Kohima,